



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der Handel der einzelnen Brasilstaaten

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Der Handel der einzelnen Brasilstaaten



Brasilien hat, einschließlich des Acreterritoriums, einen Flächeninhalt von 8525054 Quadratkilometern, also ungefähr ebensoviel wie das europäische Festland. Und ähnlich wie die einzelnen Länder Europas in bezug auf Bodengestaltung, Klima und pflanzliche Erscheinungsformen voneinander abweichen, so auch die Staaten Brasiliens. Nur tritt hier an die Stelle der kalten Zone ein äquatorialer Strich, zu dem das Hochland der Tropen und die Subtropen im Gegensatz stehn. Weitere Gegensätze werden durch das Vorhandensein von besiedelten und noch in ursprünglicher Wildheit daliegenden unbewohnten Gegenden geschaffen. Von den zwanzig Bundesstaaten, aus denen Brasilien besteht, sind manche schon größtenteils einer gewissen Kultur und dem Weltverkehr erschlossen, während andre in ihrem Hauptteil noch der Erschließung harren. Die einen senden gewaltige Mengen wertvoller Ausfuhrprodukte auf die Weltmärkte, und andre sind auf diesen noch kaum bekannt, weil sie wenig oder fast nichts exportieren. Dabei ist bemerkenswert, daß der zwischenstaatliche Handel in Brasilien selbst verhältnismäßig schwach entwickelt ist. Die Küstenschiffahrt vermittelt den Verkehr zwischen den Einzelstaaten. Die Eisenbahnlinien, deren Gesamtlänge erst 18000 Kilometer erreicht, verlaufen meist von den Küstenstädten nach dem Innern zu, ohne, von Ausnahmen abgesehen, die Einzelstaaten miteinander zu verbinden. Wenn heute solche Verbindungen angestrebt werden, so muß man doch bemerken, daß sie dem Binnenhandel keinen sonderlich lebhaften Verkehr verschaffen werden, weil die Frachttarife und die Verkehrskosten so hoch sind, daß nur wenige teurere Produkte diese zu tragen vermögen. Der Wohlstand der einzelnen Gegenden hängt darum vom Vorhandensein von Ausfuhrprodukten ab, und das Bild des Außenhandels ist im allgemeinen zugleich das Bild der wirtschaftlichen Bedeutung und des Wohlstandes der Staaten.

Die folgende nach offiziellen Quellen aufgestellte Ausfuhrstatistik berücksichtigt einige Brasilstaaten scheinbar gar nicht. Sie ist nämlich in Wirklichkeit nach Ausfuhrhäfen geordnet und gibt also die Produktionswerte der Hinterländer dieser Häfen an. Im Handel ist häufig der Ausdruck „Zone“ für einen solchen Hafen und sein Hinterland gebräuchlich. Statt Amazonas würde man zum Beispiel unstreitig richtiger sagen Manáoszone, denn die angegebenen Ausfuhrwerte umfassen nicht nur die Produktion des Staates Amazonas, sondern auch die des obern Rio Purús und obern Rio Juruá, die zu dem gar nicht aufgeführten

Acreterritorium gehören. Ihrer aller Ausfuhr geht über den Hafen Manáos, die Hauptstadt von Amazonas, die, obwohl weit landeinwärts am Rio Amazonas liegend, dennoch den größten Seeschiffen zugänglich ist und einen direkten Handelsverkehr mit Europa und Nordamerika unterhält.

Ähnlich würde es statt Pará richtiger Belémzone heißen. Was vom obern Rio Madeira und von den Flüssen Tapajós, Xingú, Araguay und Tocantins, also aus Teilen des Acreterritoriums und der Staaten Matto Grosso, Goyaz und Maranhao herkommt, wird über den Hafen Belém, die Hauptstadt von Pará, ausgeführt und ist offiziell diesem Staate zugerechnet worden. Statistiken konnte man nur in den Zollhäusern der Hafenstädte aufstellen, daher diese scheinbare Ungenauigkeit. Unbekannt ist die Riozone, zu der die Staaten Minas Geraes und Rio de Janeiro und der Nordostzipfel von São Paulo gehören. Zur bedeutendsten aller Handelszonen aber hat sich in neuerer Zeit die Santoszone entwickelt. Zu ihr gehört der Hauptteil des Staates São Paulo nebst einigen unbedeutenden Strichen von Minas Geraes und Paraná. Man muß sich das Bild dieser Zonen vergegenwärtigen, wenn man eine richtige Anschauung vom brasilianischen Außenhandel gewinnen will. Erst damit wird man die Bedeutung der einzelnen Häfen und der zugehörigen Hinterländer voll erfassen.

Ausfuhr der Brasilstaaten

Werte in Contos Gold zu 1000 Milreis

	1902	1903	1904	1905
Amazonas (Manáos)	34686	50895	55632	61683
Pará (Belém)	32416	35976	41611	60482
Maranhão	2879	4516	4405	4446
Ceará	2871	3510	4319	5017
Rio Grande do Norte	1082	462	281	330
Parahyba	2144	2575	1900	3082
Pernambuco (Recife)	13908	12123	7334	9193
Alagoas	3727	1478	2176	3292
Sergipe	85	—	—	74
Bahia	23039	23550	25650	26677
Espirito Santo (Victoria)	4920	6724	8136	7587
Rio de Janeiro	59551	62488	61619	62572
S. Paulo (Santos)	123479	107350	115849	129326
Paraná	7107	3810	5869	7841
Santa Catharina	1460	1278	1682	2192
Rio Grande do Sul	7281	8014	10848	9212
Matto Grosso	3311	3101	3179	3882
Zusammen	323892	327850	350490	396828

1 Milreis Gold hat den Wert von 27 d = etwa 2 Mark 52 Pfennige

Die Ausfuhr der Manáos- und Belémzone besteht in ihrem Hauptteil aus Gummilastikum. In den Urwäldern des Amazonasgebietes wächst die *Hevea elastica* wild, deren Saft bekanntlich die beste auf den Markt kommende

Gummiqualität liefert. Ein „zweitklassiges“ Produkt wird von der Castilhoa und von Sapiumarten geliefert, die ebenfalls im Amazonastale ausgebeutet werden. In einigen Teilen von Maranhão und Ceará wird *Manihot Glaziovii* ausgebeutet, eine kautschukliefernde Pflanze, die in der neuesten Zeit fast im ganzen weiter südlich liegenden Brasilien bis nach Santa Catharina hinunter plantagenmäßig angebaut wird und in der Zukunft jährlich wachsende Erträge zu liefern verspricht. Die überall vorkommende *Hancornia speciosa* wird mehr der essbaren Früchte als ihres Gummis wegen angebaut, doch kommen sowohl vom Amazonastale wie von São Paulo her kleinere Mengen Mangabeiragummi, wie das Hancorniaprodukt gewöhnlich genannt wird, auf den Markt.

Die Staaten Rio Grande do Norte, Parahyba, Alagoas und Sergipe mit ihrer notleidenden Baumwollen- und Zuckerproduktion sind bis zu gewissem Grade den Häfen Recife und São Salvador da Bahia tributpflichtig. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, daß sie sowie Pernambuco und Bahia selbst nach den südlichen Brasilhäfen bis Rio Grande do Sul hinunter Baumwolle, Zucker, Spiritus und Zuckerrohrbranntwein für innere Konsumbedürfnisse des Landes liefern. Dieser zwischenstaatliche Küstenhandel ist offiziell nicht berücksichtigt, und die Ausfuhrwerte stellen sich also höher, als die obigen Zahlen anzudeuten scheinen. Die Zone des Baumwollen- und Zuckerrohrbaus erstreckt sich von Pará bis Rio Grande do Sul, also, von einigen Hochlandschaften abgesehen, über ganz Brasilien, doch produziert der äußerste Norden (Amazonasgebiet) und die Südhälfte (von Espírito Santo an) nicht genügende Mengen für den eignen Konsum.

Bahia ist durch seinen Tabak bekannt, der einen großen Teil der Ausfuhr ausmacht. Auch dieses Produkt gedeiht in ganz Brasilien. Die beste Qualität kommt von Pará, ist aber trotz fabelhafter Preise im Handel kaum zu haben, weil er zu wenig angebaut wird. Es hat sich dort eben alles auf die Gummigewinnung gelegt, die einer jener Industriezweige ist, für die das farbige Element, das in der Nordhälfte Brasiliens den Hauptteil der Bevölkerung ausmacht, hervorragendes Geschick und Verständnis zeigt. Auch andre Produktionszweige haben im Amazonastale nicht die Entwicklung gefunden, die nach Lage der Verhältnisse möglich wäre. So zum Beispiel der Kaka- und Kaffeebau. Der Kaffee wurde schon im achtzehnten Jahrhundert in Pará und Ceará eingeführt und hat sich erst von da aus über Mittelbrasilien verbreitet. In Bahia, Espírito Santo, Rio de Janeiro (Staat), Minas Geraes und ganz besonders an der Grenze der Tropen und Subtropen, in São Paulo, hat seine Kultur im neunzehnten Jahrhundert ihre weitere Entwicklung gefunden. In Pará findet man ihn hier und da noch in verwildertem Zustande. Der Kakaoraubbau wird im Amazonastale noch betrieben. Die Kakakultur hat in neuerer Zeit weiter südwärts bis Rio de Janeiro hinunter eine gewisse Entwicklung gefunden.

Die Santoszone liefert heute die Hälfte und bisweilen mehr des sämtlichen Kaffees, der auf die Weltmärkte kommt. Die laufende (1906/07er) Ernte

zum Beispiel wird auf 12 Millionen Sack zu 60 Kilogramm geschätzt, die der Riozone auf $3\frac{1}{2}$ bis 4 Millionen, die von Espirito Santo, Bahia und Ceará zusammen auf $\frac{3}{4}$ Millionen. Die diesjährige Weltproduktion wird auf 20 Millionen Sack oder etwas mehr veranschlagt. Die Santoszone ist das Gebiet der ausgeprägten landwirtschaftlichen Monokultur. Es werden zwar auch allerhand Nahrungsgewächse sowie Baumwolle, Zuckerrohr, Aramina und andres mehr angebaut, aber nicht genügend für den eignen innern Konsum. Daher die Erscheinung, daß von der oben angegebenen Ausfuhr dieser Zone beinahe 99 Prozent auf den Kaffee kommen.

Die Viehzucht könnte von Piahy und Ceará im Norden bis Rio Grande do Sul im Süden gedeihen, wo sie überall durch das Vorhandensein ausgehnter campos (Heiden, Triften) begünstigt wird. Dennoch muß Brasilien einen großen Teil seines Fleischbedarfs vom La Plata her decken. Das Amazonasgebiet importiert sogar Fleisch aus Nordamerika. Nur Südbrazilien, besonders Rio Grande do Sul weist Schlachtviehzucht in großem Maßstabe auf, und von dorthier kommen auch die Felle und Häute nebst den sonstigen Viehzuchtprodukten, die nach Europa ausgeführt werden, während das Fleisch der geschlachteten Tiere in gedörrtem Zustande (*carne secca* oder *xarque*) nach den Häfen Mittel- und Nordbrasilien geht.

Die deutschen Kolonien Südbrazilien produzieren hauptsächlich Mais, Bohnen, Mandioccemehl, Tabak, Butter, Schweineschmalz und dergleichen, die nur für den inländischen Konsum Bedeutung gewonnen haben, ausgenommen den Tabak, der hier und da in guter, meist jedoch mittelmäßiger Dualität ins Ausland geht. Für Santa Catharina und Paraná sind der Matte und in neuerer Zeit auch Bananen bemerkenswerte Ausfuhrprodukte.

Der Bedeutung nach steht die Santoszone mit Ausfuhrwerten in der Höhe von 129 Millionen Milreis Gold (etwa 290 Millionen Mark) obenan. In zweiter Linie folgt Rio, in dritter Manáos, in vierter Belém, in fünfter Bahia, in sechster Rio Grande do Sul, in siebenter Recife usw. Sehen wir auf die Schlüßziffern, so scheint der Ausfuhrhandel und mit ihm die Produktion ein ziemlich schnell ansteigendes Bild aufzuweisen. Prüfen wir aber die Wertziffern der einzelnen Zonen, so erkennen wir, daß der Hauptteil des Aufschwungs auf Rechnung des Amazonasgebietes zu setzen ist. 1902 wertete die Gesamtausfuhr rund 324 Millionen, 1905 397 Millionen Milreis, also 73 Millionen mehr. In derselben Zeit ist die Ausfuhr über Manáos und Belém von 67 auf 122 Millionen, also um 55 Millionen Milreis gestiegen. Für das ganze übrige Brasilien bleibt also nur eine Zunahme von 18 Millionen übrig. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß Maranhão, Ceará und Parahyba in den ersten Jahren des Jahrhunderts durch lange Trockenheiten gelitten hatten, die ihre Produktion bedeutend verringerten, und von denen sie sich erst jetzt wieder erholt haben. Die Ausfuhr von Rio Grande do Norte, Pernambuco, Magdás und Sergipe hat abgenommen, und zwar zum Teil recht bedeutend, was durch

die schon erwähnte dort herrschende Zucker- und Baumwollentkrise zu erklären ist. Bahia, die Riozone, São Paulo, Paraná, Santa Catharina und Matto Grosso weisen im allgemeinen steigende Werte auf, wenn auch nicht entfernt in dem Verhältnis wie das aufblühende Espirito Santo und die vier nördlichsten Staaten Amazonas, Pará, Maranhão und Ceará.

Gehen wir nunmehr zur Einfuhr über, so werden wir das alte kommerzielle Übergewicht Rio de Janeiros über die andern Häfen leicht erkennen. Die großen Importhäuser der brasilianischen Bundeshauptstadt haben sich ihren Einfluß und ihren über ganz Brasilien verstreuten Kundenkreis zu bewahren gewußt. Doch zeigt besonders im äußersten Norden und Süden der Handel Selbständigkeitsregungen, die in dem schnellern Anwachsen der Einfuhrwerte ihren entsprechenden Ausdruck finden.

Einfuhr der Brasilstaaten

Werte in Contos Gold zu 1000 Milreis

	1902	1903	1904	1905
Amazonas (Manaos)	6 178	9 069	10 848	11 318
Pará (Belém)	14 952	18 882	23 988	26 194
Maranhão	2 725	3 943	3 983	4 589
Piahy	179	322	635	815
Ceará	2 073	2 789	3 093	3 463
Rio Grande do Norte	106	217	143	273
Parahyba	1 128	1 389	861	1 097
Pernambuco (Recife)	16 525	18 515	19 933	25 101
Magdas	1 360	1 894	2 097	2 229
Sergipe	260	244	139	211
Bahia	13 211	13 875	13 573	16 406
Espirito Santo (Victoria)	268	629	1 001	459
Rio de Janeiro	90 659	86 121	88 942	103 875
São Paulo (Santos)	40 031	37 178	39 726	45 482
Paraná	1 291	1 949	2 058	2 184
Santa Catharina	1 391	1 810	2 061	2 359
Rio Grande do Sul	13 520	15 343	16 042	17 466
Matto Grosso	1 071	1 011	1 237	1 635
Zusammen	206 928	215 180	230 360	265 155

Die direkten Verbindungen mit dem Auslande haben sich also in allen außer Parahyba und Sergipe vermehrt. Das bedeutende Steigen der Einfuhrziffer für Rio de Janeiro im Jahre 1905 ist auf die dort unternommenen Hafenhauten und auf den dazu nötigen Materialimport zurückzuführen. Immerhin aber darf man sagen, daß der Einfuhrhandel Neigung zur Konzentration zeigt. Die Importgeschäfte von Belém, Recife, Bahia und vor allen Dingen Rio de Janeiro liefern dem Großhandel die Waren zu Fabrikpreisen, daher ihr Übergewicht. Der Großhandel zweiter Hand erst versorgt den Kleinhandel seiner entsprechenden Konsumzone. Besonders auffällig ist das Übergewicht von Rio de Janeiro über Santos, das im Ausfuhrhandel jenes weit überflügelt

hat. Sieht man von dieser Verteilung der Importwaren von gewissen Zentralpunkten aus über das Land ab, so ist im übrigen die Abgrenzung der Handelszonen ungefähr dieselbe wie bei der Ausfuhr. Wären für den innern Warenverkehr Statistiken vorhanden, so könnte das deutlicher skizziert werden.

Bemerkenswert ist die günstige Handelsbilanz Brasiliens. Es wurde in allen Jahren viel mehr ausgeführt als eingeführt. 1905 hat sich der Gesamt handelsverkehr auf einen Wert von annähernd anderthalb Milliarden Mark erhöht. Davon entfielen über 240 Millionen auf den Verkehr mit dem Deutschen Reiche. Diese Zahlen geben einen Begriff von der Bedeutung, die Brasilien im Konzerte der Welthandel treibenden Nationen erworben hat.



Deutschland in französischer Beleuchtung

2



uret hat sein Hauptaugenmerk auf Industrie, Handel und Seeschifffahrt gelenkt und ist unermüdlich tätig gewesen, alle technischen Einrichtungen dieser drei Gruppen des deutschen Erwerbslebens zu besuchen und die maßgebenden Persönlichkeiten auszufragen. Seltamerweise scheint er landwirtschaftliche Betriebe nicht besucht zu haben, und doch sollte ihm von seiner amerikanischen Studienreise her bekannt gewesen sein, daß auch die deutsche Landwirtschaft einen Weltruhm genießt. Ist doch kaum ein Professor der zahlreichen landwirtschaftlichen Hochschulen der Vereinigten Staaten zu finden, der nicht auf deutschen landwirtschaftlichen Schulen sein Wissen erlangt hätte. Ohne die Blüte der deutschen Landwirtschaft würde der Aufschwung der deutschen Industrie undenkbar sein, denn so wichtig auch der Export sein mag, viel wichtiger ist der innere Konsum, der mehr oder minder von der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung abhängt.

Der Industrie widmet Huret viele zum Teil sehr lehrreiche Kapitel. Dabei ist ihm aufgefallen, daß in Deutschland viel weniger Arbeit sparende Maschinen verwandt werden als in den Vereinigten Staaten. Als Gründe habe ihm Herr Thyssen junior angegeben, daß die Arbeitslöhne dort so viel höher wären, daß die Amerikaner also ein Interesse daran hätten, die teure Handarbeit möglichst auszuschalten, auch wenn die dazu notwendig werdenden Maschinen sehr kostspielig wären, während sich hier im Gegenteil die zu komplizierten Maschinen nicht bezahlt machen würden. Man sieht auch an diesem Beispiel, daß sich nicht alle amerikanischen Arbeitsmethoden ohne weiteres bei uns einführen lassen, wie es so viele Herren, die ein paar Monate drüben gewesen sind, in ihren Reiseberichten glauben machen möchten. Die Amerikaner können außerdem schon aus dem Grunde mehr Maschinen verwenden als wir, weil die Kohle infolge der geringen Tiefe, in der sie dort